

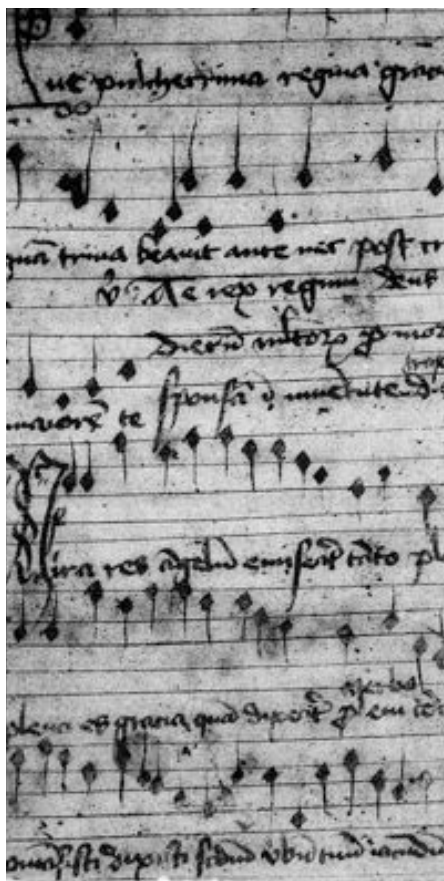
Rundgespräch zum „Rostocker Liederhandbuch“

Studis in der ersten Reihe

In der Zeit vom 16. bis 18. Mai fand im Rahmen der Projektwoche der Universität Rostock eine Tagung zum Rostocker Liederhandbuch statt. Silke Neumann war dabei.

Veranstalter des Rundgesprächs zu der für den gesamten norddeutschen Raum einzigartigen Liedersammlung aus dem studentischen Umkreis der Rostocker Universität des 15. Jahrhunderts waren Prof. Dr. Holznagel vom Institut für Germanistik und Prof. Dr. Möller von der HMT. Ihnen stand Dr. Cölln, ebenfalls vom Institut für Germanistik, zur Seite. Der Einladung in den hohen Norden waren namhafte Größen der Altgermanistik, wie Gisela Kornumpf (Bayerische Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Helmut Tervooren (Universität Duisburg), Prof. Dr. Burghart Wachinger (Universität Tübingen) und Dr. Nicola Zotz (FU Berlin) gefolgt. Die studentischen Teilnehmer Martin Graupner, Andreas und Berit Höver, Silke Neumann, Anka Pinske und Karoline Schulz hatten bei angenehmer Tagungsatmosphäre im „Internationalen Begegnungszentrum der Universität Rostock“ die Gelegenheit den Wissenschaftlern bei der Arbeit über die Schulter zu sehen.

Das gut 500 Jahre alte Rostocker Liederbuch hat eine recht abenteuerliche Entdeckungsgeschichte hinter sich. Denn das erst 1914 nur durch einen glücklichen Zufall vom Bibliothekar Bruno Claussen entdeckte studentische Liederbuch war offensichtlich in Ungnade gefallen und als wertvolles Material in der mittelalterlichen „blauen Tonne“ gelandet, woraufhin es als Füllmasse für verschiedene Bucheinbände des Mecklenburgischen Herzogs Johann Albrecht weiterverwendet wurde. Glücklicherweise wurde bei einer Bestandsaufnahme der Bibliothek zunächst ein unter dem Buchspiegel herausragendes Stückchen entdeckt. Bei der auf den ersten überraschenden Fund folgenden Untersuchung aller im selben Jahr gebundenen Bücher aus der Sammlung des Herzogs wurden dann



Ein Ausschnitt aus dem Rostocker Liederhandbuch. Foto: UB Rostock

schließlich ganze 60 Blätter mit teils niederdeutschen, teils hochdeutschen Liedern zu Tage gebracht, zumeist auch mit den dazugehörigen Noten.

Hier beginnen aber bereits die ersten Probleme, denn selten stehen sich hier zusammengehörige Melodie und Wort eins zu eins gegenüber, so dass bei jeder Edition und Interpretation die Wort-Ton-Verhältnisse diskutiert werden müssen. Ein weiterer Komplex, der heftig umstritten war, betrifft die Frage, ob sich die erhaltenen Lieder einer einheitlichen Typologie zuordnen lassen. In der allgemeinen Diskussion wie auch in den Beiträgen der einzelnen Wissenschaftler wurde schnell deutlich,

dass eine Kategorisierung der Liedinhalte niemals ohne Interpretation möglich sein kann. Deutungsversuche einzelner Liedtexte wiederum zeigten das alte Problem mit Interpretationen: Man hat immer so viele Meinungen wie Köpfe um den Tisch sitzen.

Ein drittes Anliegen der Tagung bestand darin unterschiedliche Formen des Kommentars auszuprobieren, dabei stellte sich heraus, dass hierfür Literaturwissenschaftler, Musikwissenschaftler und praktische Musiker zusammen arbeiten müssen - und genau diese Art der Kooperation wird augenblicklich an der Universität und HMT verwirklicht, wo ein größeres Forschungsprojekt zu den weltlichen Liederbüchern des 15. und frühen 16. Jahrhunderts vorbereitet wird.

Als ein Highlight der Tagung gehörte auch ein Besuch in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Rostock zum Programm. Neben dem dagegen eher unauffälligen, etwa taschenbuchgroßen Rostocker Liederbuch konnten Studis wie Gelehrte auch einige andere, der seit 1999 im Michaeliskloster aufbewahrten, normalerweise gut verschlossenen Schätze bewundern. Dr. Marcus Schröter zeigte dort unter anderem auch die bedeutende Rostocker Handschrift von Hartmann von Aues Artusroman „Iwein“ und eine Prachthandschrift von Kaiser Maximilians „Theuerdank“, die man künftig auch im Internet bewundern kann (Heike Tröger von den Sondersammlungen hat bereits ausgewählte Abbildungen digitalisiert).

Bei gemeinsamen abendlichen Treffen in lockerer Runde hatten die Studenten dann schließlich auch über den Rahmen der vor- und nachmittäglichen Sitzungen im IBZ hinaus die Gelegenheit mit den durchweg freundlichen und aufgeschlossenen Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen.